

Sonntag Estomihi

19. Februar 2023

Große Kreuzgemeinde Hermannsburg



Jesus und Marta

Als sie aber weiterzogen, kam Jesus in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm ihn auf. Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu. Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihm zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll! Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden. (Lukas 10,38-42)

Liebe Gemeinde,

„Komm, Herr Jesus, sei unser Gast ...“ Viele von uns beten so vor dem Essen. Das wäre was, wenn Jesus wirklich mal zu Gast bei uns wäre. Was würden wir nicht alles auf die Beine stellen. Schnell zum Supermarkt, um einzukaufen. Putzen, kochen, den Tisch festlich decken.

Das ist ja so 'ne Sache auch heute noch im Jahre 2023. Zwar reden wir in der Öffentlichkeit über Frauen-Quoten in den Chef-Etagen, aber zu Hause, wenn Gäste kommen, da überlassen wir Männer die Küche und die Vorbereitungen um Speis und Trank doch gern den Frauen. - Der Mann sitzt mit den Gästen auf dem Sofa und diskutiert angeregt über interessante Themen. Aus der Küche hört man die Teller klappern und das Spülwasser ablaufen.

Klar, dass eine Ehefrau dann mal auf den Putz haut. „Ich würd' ja auch gern mit euch reden, aber wenn mir hier keiner hilft, bin ich noch ewig beschäftigt.“

Deshalb liegen meine Sympathien zunächst bei Marta. Die weiß, was dran ist. Die hat den Überblick. Ohne sie wäre es wohl ziemlich unwirtlich im Hause. Wer weiß, vielleicht würde sich auch Jesus gar nicht so wohl im Haus seiner Freunde fühlen, wenn da nicht immer die Marta gewesen wäre.

Nun gut. Menschen sind verschieden. Es gibt Leute, die unentwegt in Bewegung sind. Sie sprühen vor Energie und Ideen, machen Pläne, entwickeln Visionen. Anderen liegt das nicht. Sie mögen es lieber, mal in Ruhe ein Buch zu lesen, in ruhiger Atmosphäre mit anderen zu reden. Das Leben ist ja viel zu kurz, als dass man es sich durch Stress und Eile kaputt machen sollte.

Also, da kommt Marta, nachdem in der Küche sicher nicht nur das Essen kochte, sondern längst auch sie selbst, und gibt ihrem Unwillen lautstark Ausdruck: „Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester allein dienen lässt? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll!“ Stille -

peinliche Stille! Wer könnte diesen Gefühlsausbruch von Marta nicht verstehen? - Antriebsschwache Menschen brauchen es eben manchmal, dass man sie anschiebt, in Gang bringt.

So eine war Maria. Sie begegnet uns noch einmal in der Bibel zusammen mit ihrer Schwester, als ihr Bruder Lazarus gestorben war. Wieder ergreift Marta die Initiative. Sie geht Jesus entgegen. Maria bleibt antriebslos zu Haus. Versunken in ihrer Trauer. Depressiv und unzugänglich. Marta dagegen begegnet Jesus und hört dann ihrerseits sein tröstendes Wort: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt.“

Doch heute, in unserer Geschichte überrascht Jesus uns. Wieder einmal - wie so oft. Er springt nicht der genervten Hausfrau zur Seite. Im Gegenteil: „Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.“ ‚Du machst dir viel Mühe.‘ - Ja, gesehen hat er es wohl. Aber er weist darauf hin, dass Maria dennoch eine ganz richtige Entscheidung getroffen hat, als sie sich ihm zu Füßen hinsetzte, um seinem Wort zu lauschen.

Das war hart für Marta. Wäre es nicht Jesus selbst gewesen, der diese Worte ihr gesagt hatte, sie wäre wohl vollends ausgeflippt.

Liebe Gemeinde, vielleicht können wir hier von Marta lernen. Sie widerspricht nicht, auch wenn sie sich vielleicht ärgert. Wenn Jesus spricht, dann hat er für sie grundsätzlich den Vorsprung des Vertrauens. Seine Worte wollen so oder so wohl bedacht werden. Man sollte sie nicht voreilig ignorieren. Es lohnt sich diesen Worten genauer nachzusinnen. Genau das wollen auch wir tun.

Zwei Dinge stehen sich gegenüber: Jesu Wort hören und der Liebesdienst, die Diakonie. Was ist gefordert? Man könnte vorschnell sagen, für Jesus sei die Sache wohl klar. Es geht immer zuerst darum, sein Wort zu hören. „Maria hat das gute Teil erwählt.“ Und damit lehnen wir uns zurück. Solange wir hier im Gottesdienst sind und auf Jesu Wort hören, gibt es nichts zu kritisieren. Dienst und soziales Engagement kann so wichtig nicht sein.

Ihr Lieben, ich glaube nicht, dass Jesus seine Mahnung an Marta so gemeint hat. Viel zu oft hat er Menschen ermuntert, anderen zu dienen, ihnen zu helfen, sich einzusetzen. „Was ihr getan habt einem dieser Geringsten, das habt ihr mir getan!“ - Nein, der Dienst am Menschen in seiner Bedürftigkeit lag Jesus gewiss immer am Herzen.

Warum also unser Gotteswort so und nicht anders? Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem. 5 km vielleicht war er noch entfernt, als er bei Maria und Marta einkehrte. Von Betanien nach Jerusalem war es ein Katzensprung. Angesichts seines bevorstehenden Leidens und Sterbens war ihm das Gespräch mit seinen Freunden wichtig.

Nein, Jesus sagt weiter nichts. Er lässt seine abweisende Kritik einfach so stehen. Vielleicht tut er es, weil er davon ausgeht, dass auch Marta in Kürze sich daran erinnern würde. Wenn Freunde seinen Leichnam vom Kreuz abnehmen und in ein Grab legen würden.

Für uns, liebe Schwestern und Brüder beginnt in der kommenden Woche die Passions- und Fastenzeit. Nach alter Tradition wurde in den Wochen vor Ostern gefastet. Wir wissen, dass Jesus auch dazu etwas gesagt hat. Als er kritisch gefragt wurde, warum denn seine Jünger nicht fasten,

sagte er: „Ihr könnt die Hochzeitsgäste nicht fasten lassen, solange der Bräutigam bei ihnen ist. Es wird aber die Zeit kommen, dass der Bräutigam von ihnen genommen wird; dann werden sie fasten, in jenen Tagen.“

Genau so verstehe ich Jesu Wort in unserm Abschnitt. Wir sind gerufen, uns darüber klar zu werden, was dran ist. Es gibt die Zeit zu feiern und es gibt die Zeit zu fasten. Beides hat seinen Platz. Und wir müssen sehen, dass uns die Unterscheidung gelingt. So auch hier: Es gibt die Zeit auf Jesu Wort zu hören wie Maria, und es gibt die Zeit zu dienen und zu bewirten, wie Marta es tat. Du und ich sind gerufen, die Zeiten zu unterscheiden.

Angesichts der bevorstehenden Fastenzeit, liebe Gemeinde, wünsche ich euch, dass ihr bei allem, was euch an Dienst und Geschäftigkeit so Tag für Tag bewegt, ein wenig Zeit findet, wie Maria zu Jesu Füßen zu sitzen und auf sein Wort zu hören. Zeit zu bedenken, was seine Hingabe am Kreuz für dich und mich bedeutet.

Ob ihr dabei in den nächsten sieben Wochen fastet oder nicht, sei euch ganz freigestellt. Ich glaube, dass aus der Ruhe im Hören auf die Worte Jesu Kraft strömt. Kraft, die euch zurüstet für Zeiten des Dienstes am Anderen. Wir werden auch in den kommenden sieben Wochen Gottesdienste feiern. Christi Wort wird da laut. Du bist eingeladen, aus der Unruhe deines Alltags dich hier zu Jesu Füßen zu setzen. Er spricht mit dir. Er will dir Kraft geben für alles, was dich im Alltag erwartet. Aus seinem Wort strömt dir auch die Kraft zum Dienst zu. So hast du beide, Maria und Marta, als Vorbilder vor dir! Ich wünsch dir Gottes Segen zum Hören und zum Tun. Amen.

Pastor Peter Rehr